

Commissioned by



ON
THE
MOVE

Time to Act

Wie mangelndes Wissen im Kultursektor Barrieren für Künstler*innen und Zuschauer*innen mit Behinderung schafft

ZUSAMMENFASSUNG

November 2021

EIN IM AUFTRAG DES BRITISH COUNCIL VON ON THE
MOVE VERFASSTER FORSCHUNGSBERICHT.



Time to Act (Zeit zu handeln) wurde vom British Council im Rahmen von Europe Beyond Access – dem weltweit größten länderübergreifenden Projekt zum Thema Kunst und Behinderung – in Auftrag gegeben.

Europe Beyond Access wird vom Programm Kreatives Europa der Europäischen Union mitfinanziert und unterstützt Künstler*innen mit Behinderung dabei, die gläsernen Decken des zeitgenössischen Theater- und Tanzsektors zu durchbrechen.

Die Hauptpartner des Projekts sind der British Council, das Holland Dance Festival (Niederlande), Kampnagel (Deutschland), Onassis Stegi (Griechenland), Oriente Occidente (Italien), Per.Art (Serbien) und Skånes Dansteater (Schweden).

*Die Unterstützung der Europäischen Kommission bei der Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar. Dieser spiegelt ausschließlich die Ansichten der Autor*innen wider, und die Kommission kann nicht für die Verwendung der in der Publikation enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.*

ZUSAMMEN- FASSUNG

Time to Act (Zeit zu handeln) ist die erste länderübergreifende Studie, die stichhaltig belegt, dass Kulturschaffenden im Bereich der darstellenden Künste in ganz Europa das Wissen und die Erfahrung fehlen, die erforderlich sind, um Künstler*innen, Kunstschaffenden und Zuschauer*innen mit Behinderung den gleichberechtigten Zugang zum Kultursektor zu ermöglichen.

Auf der Grundlage einer groß angelegten offenen Umfrage in 42 Ländern, einer Reihe von ausführlichen Interviews und einer Analyse der vorhandenen Literatur, Berichte und Leitlinien untersucht *Time to Act (Zeit zu handeln)* die Hindernisse, die Kulturschaffende davon abhalten, sich über die Werke professioneller Künstler*innen mit Behinderung zu informieren und diese zu präsentieren, zeigt Lücken in ihrem Wissen und in ihrer Sicherheit auf und stellt die Frage, wer mehr tun sollte, um den gleichberechtigten Zugang zu unterstützen. Der vom British Council in Auftrag gegebene Bericht wurde vom Mobilitätsinformationsnetzwerk On the Move mit Beiträgen europäischer Expertennetzwerke wie Trans Europe Halles und IN SITU sowie mit Feedback aus öffentlichen Präsentationen erstellt, darunter ein im Juni 2021 von Acesso Cultura (Portugal) veranstaltetes Webinar und eine Live-Veranstaltung auf der IETM-Vollversammlung in Lyon (Frankreich) im Oktober 2021.

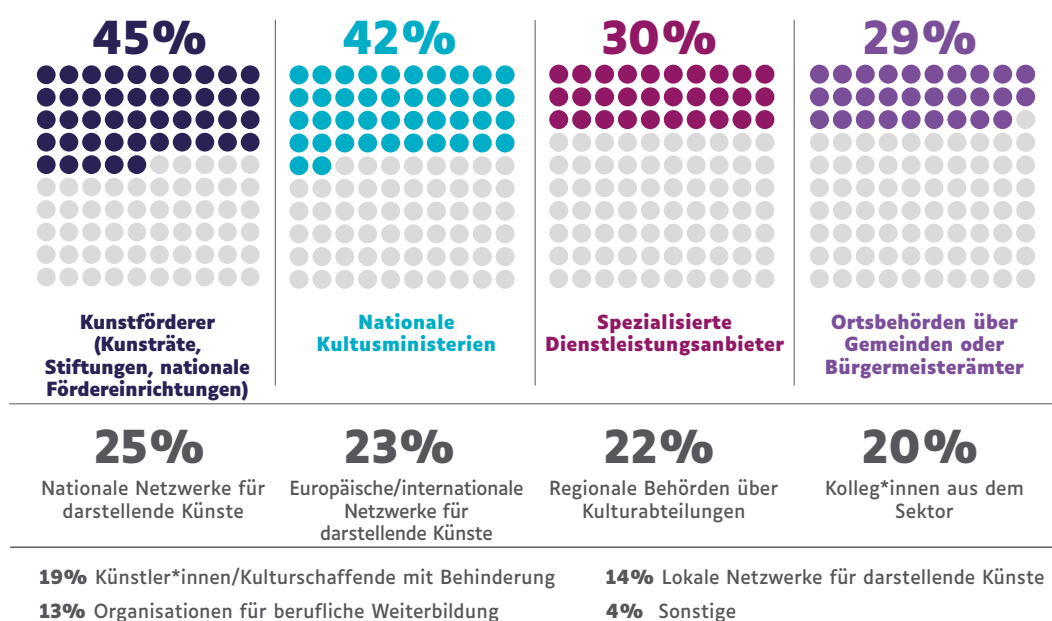
Eine der eindeutigsten Erkenntnisse der Studie ist, dass Expert*innen der darstellenden Künste mangelnde Kenntnisse über die Arbeit von Künstler*innen mit Behinderung haben. Mehr als die Hälfte der Befragten stuften ihren aktuellen Wissensstand als schlecht oder sehr schlecht ein. Etwa jede*r Sechste hatte in den letzten zwei Jahren keine einzige Produktion von Künstler*innen mit Behinderung gesehen. Es überrascht somit nicht, dass mangelndes Wissen als eines der größten Hindernisse für die Unterstützung von Künstler*innen mit Behinderung und die damit verbundene Programmgestaltung genannt wurde. Gegenwärtig sind sich 48% der Befragten nicht sehr sicher oder überhaupt nicht sicher, was die Barrierefreiheit künstlerischer Programme für Künstler*innen mit Behinderung angeht.

Der Bericht zeigt ein größeres Engagement in Bezug auf die Zugänglichkeit für Zuschauer*innen mit Behinderung, wobei sich eine geringere Zahl von 39 % nicht sehr oder überhaupt nicht sicher sind, was die Barrierefreiheit von künstlerischen Programmen für Zuschauer*innen mit Behinderung angeht. Allerdings gibt es weiterhin große Lücken im Angebot – insbesondere beim Online-Zugang. Nur 19 % der befragten Veranstaltungsorte und

Festivals verfügten über eine barrierefreie Website, und nur 12 % boten ein barrierefreies Buchungsverfahren an. Die Untersuchung ergab auch, dass Künstler*innen mit Behinderung und Unternehmen oft das Gefühl hatten, ihre spezifischen Bedürfnisse würden nicht hinlänglich verstanden, obwohl einige Mainstream-Organisationen betonten, sie seien für alle offen, gut vernetzt im Kunstsektor und in der Lage Zugangsbedürfnisse zu erkennen.

Wie also kann man die Kenntnisse verbessern und Kapazitäten aufbauen? Es gibt bereits eine umfangreiche Literatur mit Berichten, Checklisten und Hilfsmitteln, die Kulturschaffenden bei der Verbesserung des Zugangs unterstützen sollen – diese sind jedoch nicht weit verbreitet, was zum Teil daran liegt, dass sie sich oft auf ein einzelnes Land konzentrieren oder nur in einer Sprache verfügbar sind. In Ermangelung strukturierterer Formen der Beratung und Schulung werden Künstler*innen mit Behinderung selbst oft als informelle Informationsquelle genutzt, dafür aber selten entlohnt.

Wer sollte am meisten tun, um Beratung, Schulungen und Best-Practice-Ressourcen anzubieten?



Insgesamt besteht ein enormer Bedarf an mehr Beratung und einem besseren Verständnis, wenn der Kultursektor einen gleichberechtigten Zugang erreichen will. Dieser Bedarf wurde sowohl bei den Teilnehmer*innen der Time to Act-Studie als auch bei Nichtteilnehmer*innen deutlich. Viele der für diesen Bericht befragten Fachleute, fühlten sich bei der Beantwortung von Fragen zum Thema Behinderung nicht sicher, was darauf hindeutet, dass ihnen das nötige Wissen fehlte, um eine fundierte Meinung zu äußern, während sie gleichzeitig auf der Bedeutung der Studie selbst und der Barrierefreiheit im Allgemeinen beharrten.

Auf die Frage nach den vorhandenen Informationsquellen zum Thema Barrierefreiheit wurden staatliche Stellen wie Kultusministerien und nationale Kunsträte nur selten genannt – mit der bemerkenswerten Ausnahme öffentlicher Einrichtungen im Vereinigten Königreich. Auch die Förderer selbst gaben in der Time to Act-Umfrage an, nur wenig über die Arbeit von Künstler*innen mit Behinderung zu wissen und wenig Vertrauen in die Barrierefreiheit ihrer eigenen Programme für Künstler*innen mit Behinderung zu haben. Dies steht in krassem Gegensatz zu der Tatsache, dass Kulturschaffende von nationalen Kunsträten und Kultusministerien erwarten, dass diese die Führung bei der Bereitstellung von Unterstützung übernehmen: 44,5 % der Umfrageteilnehmer*innen wählten Kunstförderer als eine von drei Gruppen innerhalb des Sektors aus, die ihrer Meinung nach am meisten tun sollten; 42 % entfielen auf die nationalen Kultusministerien.

Dieser Bericht wurde während der COVID-19-Pandemie erstellt. Während in den letzten 18 Monaten die Online- und Telearbeit zugenommen hat und eine breitere Hinwendung zu digitalen Konzepten zu beobachten ist, die einen Weg zu mehr Barrierefreiheit bieten könnten, äußerten die Teilnehmer*innen der Time to Act-Studie wiederholt Bedenken, dass die anhaltenden Gesundheitsrisiken Menschen mit Behinderung unverhältnismäßig beeinträchtigen und knappere Ressourcen Inklusionsstrategien bei Geldgeber*innen und anderen Zuständigen im Kulturbereich von der Tagesordnung verdrängen könnten und dass Menschen mit Behinderung „wieder einmal aus dem öffentlichen Raum verschwinden werden“.

Dies zu verhindern ist eine Priorität und die Verantwortung des gesamten Kultursektors. Den Fortschritt der Vergangenheit zu sichern und gleichzeitig auf eine gleichberechtigte Zukunft hinarbeiten, bedeutet, sich für eine bessere Förderung und Regulierung einzusetzen, einen länderübergreifenden Ansatz für den Wissensaustausch zu verfolgen und die universelle Eingliederung und Barrierefreiheit in den Mittelpunkt der Arbeit aller Kunstorganisationen und Veranstaltungsorte zu stellen. Der Kultursektor ist im Aufbruch und weiß, dass Veränderungen notwendig sind. Es ist *Zeit zu handeln*.

Übersetzung: Claudia Jones